

Jan Müller

Zügel für mein
Flügelpferd



Alfa-Veda

Jannis kleine Dichterschule

Am 18. April 2023 stellte jemand auf gutefrage.net folgende Frage:

Gedichte schreiben?

Ich würde total gerne mal Gedichte schreiben (für mich selbst) und weiß nicht genau, wie man dabei vorgehen soll. Hat jemand Tipps, wie man auf Ideen kommt oder wie Gedichte aufgebaut sind, oder spielt das keine Rolle?

Meine Antwort

Gute Gedichte schreiben sich von selbst. Es ist eine bestimmte Art der Gehirnfunktion, die bewusste Wahrnehmung der Dichte, in der Klang und Sinn verschmelzen, die dazu führt, dass sich in deinem Kopf ein Gedicht ausdrückt, das du dann nur aufschreiben musst wie ein Sekretär.

*Sich nicht bemühen,
Kunst zu fassen,
sondern absichtslos
geschehen lassen,
dass der Satz,
der dein Gehirn durchfließt,
sich von selbst
durch deine Hand
aufs Blatt ergießt.*

Dieses Gedicht ist aus meinem Gedichtband:

<https://www.alfa-veda.com/kreis-der-augenblicke-leseprobe.pdf>

Falls du den Vorgang des Dichtens besser verstehen und bei dir in Gang bringen möchtest, hier meine kleine Dichterschule in Versen.

Jannis kleine Dichterschule

Zügel für mein Flügelpferd

von Jan Müller



RATGEBER FÜR BEWUSSTSEINSBEZOGENE BILDUNG

Alfa-Veda

© 1982 Jan Müller

2010 zuerst in Kurzform online veröffentlicht im
Forum Genialisch Zeichnen in der „Zeichenmappe Jan“
<https://www.carooke.de/forum/Genialis/19>

In Buchform wurden einige Gedichte zuerst veröffentlicht in
„Der Kreis der Augenblicke – Gedichte und Kurzprosa“
Alfa-Veda Verlag, Oebisfelde 2015

Die Erstfassung „Jannis kleine Dichterschule“ erschien in
„Sidhapower an der Mauer – Gedichte aus historischem Anlass“
Alfa-Veda Verlag, Oebisfelde 2017

Buchgestaltung und Satz in Minion Pro: Jan Müller
Umschlagbild: Ausschnitt des Gemäldes „Pegasus und die Horen“
von Ludwig Schwanthaler im oberen Giebfeld des
Münchener Nationaltheaters, fotografiert von D. Fuchsberger, Quelle:
https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Pegasus_Bayerische_Staatsoper.jpg

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Alfa-Veda Verlag, Oebisfelde 2023
www.alfa-veda.com
ISBN 978-3-98837-003-7

Printed in Germany

Vom Flügelpferd

Zum alten Soma Pegasus
kam Janni Dummerjan
und bat: »Ob ich den Federfluss
bei dir wohl lernen kann?«

Der Alte sprach: »Schwing dich aufs Pferd,
ich werde dich geleiten
und mit dir leicht und unbeschwert
bis hoch zur Sonne reiten.«

»O je, so hoch hinaus?
Das halte ich nicht aus!«

»Sei unbesorgt, es geht ganz leicht,
die Stute kennt die Stege.
Am Anfang säumt sie sanft und seicht
nur Wald- und Wiesenwege.«

Kaum fand sich Janni Dummerjan
mehr schlecht als recht im Sattel,
schon fing das Pferd zu tanzen an
mit Dudel und Gedattel.

“Da **d**iedelim, da **d**üdelum,
da **d**üdel **d**ôdel **d**ei,
da **r**iedirim, da **r**ûdirum,
da **r**üdel **r**ôdel **r**ei!”

Der Hufschlag gab den Trommelklang,
der Wind im Ohr piff den Gesang
es machte Spaß wie nie.

Das Pferdchen tanzte Achterbahn
und wiegte Janni Dummerjan
zu Takt und Melodie.

So zog die kleine Jannimaus
durchs weite Tor hinaus
und ritt auf seinem Sausebraus
zum Pferdestall nach Haus.

Vom Soma

Das Reiten lernen ohne Pferd
ist keinen roten Heller wert.
Doch sitzt du auf dem Luftikus –
der Römer nennt ihn Pegasus,
der Veda nennt ihn Soma-Pferd,
das er in Somaliedern ehrt, –
dann schirre ihm die Zügel an,
damit er dich beflügeln kann.



Der Soma, dieses Himmelskind,
verkleidet sich als Ross und Rind,
den Kühen gibt er Bullensaft,
dem Kalbe Milch, der Zunge Kraft,
er schnaubt als Stute, stiebt als Hengst,
wenn er dich trägt und du ihn lenkst,
dann weißt du: Dieses Flügeltier
ist Hengst und Stute, Kuh und Stier.

Der wahre Dichter reitet ihn,
denn dichter Klang entgleitet ihm.

Die kleine Reiterschule lehrt,
die Zügel für dein Flügelpferd,
das Zaumzeug für den Pegasus,
das Rüstzeug für den Somafluss,
denn Soma, wenn er aufwärts geht,
tränkt dich mit Milch und Met.

verkürzte Endzeile

In frischen Soma eingeweicht
läuft deine Feder federleicht.

Wenn Soma dir die Zunge spornt,
nach oben sprudelt, überbornt,
trägt dich das Pferdchen – so es will –
zu ungeahntem (Reise)Ziel.

verkürzte Endzeile

Vom Wolkenritt

Wer auf dem Luftpferd sitzt und reitet
und langsam in die Wolken gleitet,
muss sehen, dass der Vers nicht holpert,
damit sein Flügelpferd nicht stolpert.
Denn im Galopp – o jemineh –
vom Himmel (Fallen), das tut weh!

verkürzte Endzeile

Wenn wir beim Höerschweben
den Klang in uns beleben
und sich die Anker lichten,
fängt's in uns an zu dichten.

Die Sprache bleibe, wie man spricht:
natürlich, klar und flüssig.
(Sobald die Zunge dir sie bricht,
Sobald sie dir die Zunge bricht,
wirst du ihr überdrüssig.

Von der Dichte

Die Sprache gleitet zwar heraus,
doch gleiten wir hinein.
Denn Dichtung, drückt sie sich erst aus,
will immer dichter sein.

Die Dichte ist mein Reiseziel,
und weiß ich erst, wohin ich will,
da rollt auch schon die Kutsche an,
dass ich sie kaum noch halten kann.

Schon wird es vor den Augen heller,
das Pferdchen reitet schnell und schneller,
erst Schritt, dann Trab, dann Hochgalopp,
das Schwierige ist nur der Stopp.



Vom Rhythmus

Der Hufschlag klingt: Klack-klóck klick-kláck,
klack-klóck klick-kláck, klack-klóck klick-kláck,
wenn's schneller geht, macht's trápp-terapp,
trapp-trápp-terapp, trapp-trápp-terapp.

Auf einmal aber springt es um.

Rhythmuswechsel

Um springt es? – Es springt um! – Warum?

Da hat sich doch plötzlich der Rhythmus geändert,
Galopp, wie entsetzlich, jetzt wird nicht geschlendert,
jetzt eilen die Zeilen, wir seilen uns an,
schon geht es die steileren Hügel hinan.

Wenn jetzt etwas holperte,
wenn das Pferd stolperte!
Wehe dir, wehe dir, lässt du dich gehn,
ist es um Pferdchen und Reiter geschehn.

Je mehr du dem Pferdchen die Flügelchen lässt,
je schneller es springt, – halt die Zügelchen fest.

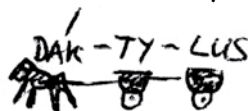
Du brauchst sie nicht halten,
doch Regeln, die galten
im langsamen Schritte,
sie gelten auch jetzt;
dem kunstvollen Ritte
sind Regeln gesetzt.

Vom Versmaß

Die Silben sind unbetont oder betont,
im Rhythmus zu reiten, wird reichlich belohnt.

Der **Dáktylus**, **Dáktylus**, **Dáktylus**, der,
der zieht im Galopp alles hinter sich her:
da **dángdada**, **dángdada**, **dángdada**, **dáng**,
ein **Laut** und zwei **Leise**, so lautet sein Klang.

Dáktylus



Dáktylus, **Dáktylus** und **Anapäst**,
sattelfest reiten wir sicher und fest.

Anapäst, **Anapäst**,
Lokomotive, dampfend schwér,
schiebt zwei Sílben, wenn er bläst,
leicht und léise vor sich hér.

Anapäst

Anapäst, **Anapäst**
klingt erregend wie Protest,
Anapäst klingt gepresst,
der **Trochäus** hält ihn fest.



Der **Trochäus** klingt vertraut,
unser Dampf ist abgeflaut.
Wer was zu erzählen weiß,
dér betónt eins **láu**t, eins léis.
Im **Trochäus** wird geschickt,
mánches wéise Gárn gestrickt.

Trochäus



Der **Jámbus** géht eins léis, eins láu
und klíngt uns ébenfálls verträut.
Eins léis, eins láu geht grádeáus
Herr **Jámbus Jámb** zum **Jámbusháus**.

Jambus



Vom Ausklang

Das Männliche, das endet laut,	männlich
wie einer, der den Tisch zerhaut.	m
Doch reimst du zärtlich, unbeschreiblich,	weiblich
dann ende leise, ende weiblich.	w
Mancher Mann mit festem Kinn	m
hat nur Männliches im Sinn,	m
und sein Tonfall bleibt betont	m
bis zum Ende – wie gewohnt.	m
Manches Weib will lieber schweifen,	w
will nie recht zum Festen greifen,	w
will nur weiblich sein auf Erden	w
und am Ende leiser werden.	w
Männlich ohne Wechselspiel,	m
pausenlos – das taugt nicht viel.	m
Wechselspiel ist unausbleiblich:	w
männlich wechselt ab mit weiblich.	w

Vom Reimschema

Paarreim

Die Einzelzeile ist noch nichts. a
Das Grundgeheimnis des Gedichts a
ist, dass sich Gleiches – laut Erfahrung – b
nach Gleichem sehnt: nach Zeilenpaarung. b

Kreuzreim

Hier stehe ich als Einzelzeil, a
ein Kauz von vielen Käuzen. b
Da bist du ja, mein Gegenteil, a
mit dir will ich mich kreuzen. b

Umarmung

Ach habe doch Erbarmen, a
mein Reim, du bist so fern. b
Du weißt, ich hab dich gern, b
o Reim, lass dich umarmen. a

Männlich umarmt weiblich

Fängt umarmen männlich an, m
schlingt das Feste sich um Weiches w
und drückt innen Gleich-an-Gleiches, w
wie nur Festes drücken kann. m

Weiblich umarmt männlich

Will das Weibliche umgreifen, w
fühlt sich Männliches beengt, m
oder wonneweich umdrängt ... m
Ich beginne abzuschweifen. w

Abschweifen

Wir sehen, spricht man nur von weiblich, w
bleibt auch das Schweifen unausbleiblich, w
das Abschweifen gehört dazu. m

Der Dreizeiler ist urgemütlich, w
männlich und weiblich tun sich gütlich, w
beim Schweifen finden sie zur Ruh. m

Gleitende Zeilen

Gülden und flüssig sind wundersam gleitende, ww
glatte, geschmeidige, nie widerstreitende, ww
lieblich umwerbende, lockend verleitende, ww
Wellen und Wogen und Wolken durchreitende, ww
Wonne bereitende, Sonne verbreitende, ww
doppelt ausgleitende Zeilen im Fluss. m

Also besteige dein Pferdchen, mein Mädchen. w
Mit Zügeln beflügelt gleite zum Schluss. m